

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 55 (1999)
Heft: 3

Rubrik: Sprachlehre

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

geworden. Adam und Eva. Und dann haben sie Kinder gekriegt. Und einen haben sie gleich getötet. Und dann hat sie Gott geschimpft.»

Bald: «Zehn Minuten, kann aber grösser sein. Bald ist Esspause, oder bald kommt der Osterhase.»

Baumschule: «Kinder von Baum gehen in Schule, damit sie gross werden.»

Beten: «Ist reden mit Gott. In Jugoslawien beten sie mit drei Finger. Die Türken machen auf Boden, und die Deutschen machen Hand zusammengeben. Beten ist wichtig für Gott.»

Hausfrau: «Wenn die Mann will Tee, dann bringt sie Tee. Wenn die Mann sagt: Einkaufen! dann geht sie einkaufen.»

Blond: «Ist so wie gelb. Gelbe Haare sind blond oder die Sonne und der

Mond und die Sterne und eine Ente vielleicht.»

Breit: «Weniger gross als lang. Lang ist grösser, aber ein Hund ist breit, und eine Kuh ist noch mehr.»

Creme: «Schwarze Creme gibts nicht, blaue auch nicht. Aber die Frauen brauchen alle.»

Dame: «Eine Sie, wenn du Frau bist, verheiratet. Nicht verheiratet, bist du Dame.»

Erbe: «Wenn der Vater stirbt, bleibt die Mutter übrig.»

Fasten: «In Türkei fastet fast alles. Wir tun nicht fasten, weil wir denken.»

Foto: «Ist immer doppelt, also: Du bist da und dann im Foto. Dann bist du zweimal.»

Fussgänger: «Menschen, die nicht im Auto sind.»

Siegfried Röder (†)

Sprachlehre

In keinster Weise

Sie taucht immer wieder – vorwiegend in Geschäftsbriefen und amtlichen Mitteilungen – auf: die verunglückte Steigerungsform *schnellstmöglichst*, mit der man den säumigen Schuldner oder Bürger von höherer Warte aus zur Eile anzutreiben versucht. Offenbar will man sich nicht damit abfinden, dass man mit *schnellstmöglich* bereits den höchsten Grad der Steigerungsform erreicht hat, und versucht daher gleichsam, das Adjektiv vorne und hinten aufzublähen. Aber *baldmöglichst* mag zwar grammatikalisch

richtig sein, zeugt jedoch in *keinster* Weise (was der blühendste Unsinn ist) von gutem Stil, der daran zu erkennen ist, dass etwas schlicht und einfach *möglichst bald* erledigt wird.

Wer hoch hinaus will, versteigt sich leicht in den gefährlichen Felsblöcken der Superlative, wo häufig Gipfelgespräche *aufhöchster Ebene* stattfinden, weil man für Platitüden die geeignete Plattform braucht. Unter den Teilnehmern findet man *höchstrangigste* Regierungsvertreter, welche den Beteiligten *weitestgehendste*, mitunter sogar Zugeständnisse abverlangen, was die Verwirrung umso

grösser macht. Die Nachricht stellt den Leser und nicht selten sogar den *bestinformiertesten* Journalisten vor eine der *entscheidendsten* Fragen: Heisst es nun *entscheidenste* oder *entscheidendste*? Lehnt man etwas aufs *entschiedenste* oder aufs *entschiedendste* ab? Hierbei strauchelt nicht selten selbst der *erfahren(d)ste* Kenner der deutschen Sprache und macht eine der *einschneidendsten* Erfahrungen seines Lebens.

Dabei ist die Lösung ganz einfach, wenn man sich zuvor fragt, ob man es mit einem Partizip Präsens (*schwerwiegend/schwerwiegendste*) oder mit einem Partizip Perfekt (*entschieden/entschiedenste*) zu tun hat.

Das sind jedoch nicht die *einzigsten* Fehler, die aus Lust am Übertreiben am *allermeisten* begangen werden, wobei leicht vergessen geht, dass Zahlwörter bedauerlicherweise nicht steigerungsfähig sind, sonst hätten wir bald einmal das zweifelhafte Vergnügen, Verwandte *zweitesten*, *drittsten* oder *viertesten* Grades zu besitzen.

Shakespeare mag einer der *bedeutendsten* Dramatiker gewesen sein und sicher auf seine Art einzig, nämlich *einzigartig*. *Einzigartigst* oder – noch schlimmer – *einzigstartigst* war er deshalb noch lange nicht. Jedenfalls können wir solch untauglichen Versuchen entnehmen, dass weiterhin ein grosser Bedarf herrscht an neuen Steigerungsmöglichkeiten, die allerdings den Rahmen der beiden Formen Komparativ und Superlativ sprengen würden.

Denkbar wären Formulierungen wie die *hervorragendstenen Produkte*, die *ausgeklügeltstene Raffinesse* usw. Es

wäre geradezu die *vordringlichstene* Aufgabe der Linguisten, uns solche Ausdrucksmittel zu verschaffen. Eine Reform drängt sich auf und hätte die *schwerwiegendstenen* Folgen. Vielleicht kann in dieser Hinsicht die Wirtschaft ihren Einfluss geltend machen mit dem berechtigten Hinweis auf mehr Spielraum im verbalen Wettbewerb.

Dann müssten wir uns nicht mehr wundern, in der Zeitung den Satz vorzufinden: «Der Referent forderte uns auf, unsere Kinder *bestmöglichst* zu unterstützen.» *Bestmöglich* wäre danach bestenfalls noch für Unterprivilegierte gut genug. Als Kompensation könnte man anbieten, hinfort auf die Wendung «der Beifall war *mehr* als verdient» (folglich zuviel des Guten?!) zu verzichten.

Zu beneiden sind in dieser Hinsicht Italienischsprechende, denen sich eine Fülle von Möglichkeiten bietet, die Bedeutung ihrer Substantive zu bekräftigen oder zu verniedlichen, indem sie ihnen eine entsprechende Endung anhängen. *Un tavolo* ist ein ziemlich grosser Tisch, *una bella biondona* eine füllige Blondine; ein Kind (*bambino*) wird zärtlich als *bambinello* oder *bambinelluccio* gehätschelt. Dasselbe gilt für die vielen Superlativsuffixe bei den Adjektiven (*bellissimo*), an denen das Italienische so überaus reich ist. Bis in die Zeit der Renaissance waren diese Formen auch im Französischen bekannt, wurden danach jedoch als kindisch empfunden und von der klassischen französischen Literatursprache abgelehnt. Die «publicité» (Werbung) dürfte den Verlust inzwischen wohl heftigst bedauern.

Peter Heisch